

GOTTESDIENST CHRISTI HIMMELFAHRT 17.5.2007

Tagesspruch (Jh 12,32): Jesus Christus spricht: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Liebe Geschwister in Jesus Christus,
wir haben vorhin in der Schriftlesung (Apg 1,1–11) gehört, warum wir heute das Fest Christi Himmelfahrt feiern: Jesus hat sich von Seinen Jüngern verabschiedet und ist in den Himmel aufgefahren. Wenn wir uns verabschieden, dann ist das normalerweise auch mit Schmerz über die Trennung verbunden. Und bei manchen Abschieden haben wir nicht einmal die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Jesu Abschied vor Seiner Himmelfahrt ist da so ganz anders: Er fährt in den Himmel, um bei uns zu bleiben. Er hat uns versprochen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt..“ (Mt 28,20) und: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Und auch der heutige Abschnitt aus der Bibel redet davon, daß wir da sein sollen, wo Jesus ist. Ich lese aus dem 17. Kapitel des Evangelisten Johannes:

„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins

seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“ (Jh 17,20–26)

Liebe Geschwister,

Jesus will, daß wo Er ist, auch die sind, die Ihm der Vater gegeben hat. Also, daß die, die an Ihn glauben, bei Ihm sind. Schaust Du Dich um und sagst: „So siehst also der Himmel aus?!“ Oder verfallen wir in den alten Fehler: Jaaaa, das Wort Jesus, das gilt noch nicht für jetzt, die Vollendung steht noch aus! Der Himmel, der kommt für uns erst noch!?

Doch wenn Jesus Seinen Vater bat, wußte Er, daß Gott Sein Gebet

erhört und erfüllt. Und wenn Jesus bittet: Sie sollen *immer* bei mir sein, dann gilt das auch hier und jetzt. Daß Jesus das so meint, erkennen wir daran, daß Er sagt: Daran soll die *Welt* erkennen – wenn wir erst in ferner Zukunft bei Jesus im Himmel wären, dann würde die Welt ja nichts sehen.

Damit wir das besser verstehen, schauen wir uns die Herrlichkeit an, von der Jesus da redet: Als Jesus hier auf dieser Erde, auf dieser Welt umherging, da haben Seine Jünger gesehen, was sie bedeutet: Blinde wurden sehend, Lahme gehend – und Jesus verkündete in großer Vollmacht das Wort Gottes, die Botschaft von Gottes Reich, das Evangelium. Das war die Herrlichkeit, die die Jünger gesehen haben.

An Karfreitag sahen sie die Herrlichkeit Gottes, als Jesus Christus die Sünden der ganzen Welt auf sich nahm und ans Kreuz hinauf trug. Und an Ostern sahen sie diese Herrlichkeit, als Jesus von den Toten auferstand, als Er ihnen leibhaftig begegnete.

Die Jünger – sie erlebten Jesu Herrlichkeit zu ihrer Zeit. Und nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren ist? Lebten sie da nur noch von der Erinnerung an die gute, alte Zeit? Wenn wir in der Apostelgeschichte weiterlesen, stellen wir fest: Die Jünger erlebten auch weiterhin die Herrlichkeit Gottes: Jesus heilte durch ihre Hände. Der Geist Gottes gab ihnen Vollmacht, um Gottes Wort auszusprechen, das Evangelium zu verkündigen. Es geschahen

Zeichen und Wunder. Die Menschen, die durch ihre Worte zum Glauben kamen – sie sahen die Herrlichkeit Gottes. Und erlebten: Jesus ist bei uns gegenwärtig, und wir haben in Ihm Anteil an der himmlischen Herrlichkeit.

Und nicht nur das: Sie erlebten, daß Jesus Christus gegenwärtig ist – und daß sie durch Jesus Christus zum Thron des himmlischen Vaters treten durften und ihre Gebete erhörte; ihr Lobgesang der Männer im Gefängnis brachte Mauern zum Wanken und ließ Kerkertüren aufspringen.

Und in der Apostelgeschichte heißt es immer wieder: Der Geist Gottes zeigte den Jüngern den nächsten Schritt. Paulus wollte oft nach Europa – Gottes Geist ließ ihn nicht, noch nicht. Im Traum zeigte ihm Gott dann, jetzt ist es so weit, jetzt gehst Du nach Europa. Jesus hat Seine Jünger nicht mit den Erinnerungen an Ihn zurückgelassen, damit sie sich mühsam fragen müssen: Was würde wohl Jesus jetzt tun? Sondern Jesus hat sie mit dem Geist Gottes ausgerüstet, der ihnen den Weg zeigt. Sie erlebten: Wir sind bei Jesus, auch wir stehen am Thron Gottes und hören, welchen Plan Er für unser Leben hat.

Daß die Herrlichkeit Gottes da ist, das ist auch nicht auf die Zeit der ersten Christen vor 2000 Jahren beschränkt: So reiben wir uns vielleicht verdutzt die Augen, wenn wir die Berichte über Johann Christoph Blumhardt und die Gottlieb Dittus lesen: Vor 150

Jahren erlebten die Menschen Gottes Herrlichkeit. Sie kehrten um, änderten ihr Leben von Grund auf, kamen zu echtem Glauben. Wunder und Heilungen geschahen. Und auch hier hören wir von der Führung durch den Geist Gottes.

Ich könnte nun stundenlang weiter machen und erzählen, wie Christen verschiedener Zeiten Gottes Herrlichkeit erlebt haben, ich könnte von Hudson Tayler, Ernst Vatter und anderen „Großen“ erzählen, ich könnte von Unbekannteren erzählen. Oder ich könnte uns hier bitten: Erzähl doch mal, wo Du Jesu Herrlichkeit erlebt hast.

Aber eines verbindet uns alle: Wenn wir Jesus Christus nachfolgen, dann sehen wir Seine Herrlichkeit. Wenn wir Jesus Christus nachfolgen, dann stehen wir in Ihm beim Vater und Sein Geist zeigt uns, wo es in unserem Leben lang gehen soll.

Jedoch: Die Herrlichkeit Gottes, das bedeutet nicht, daß Gott sich für uns zum Clown macht. Er läßt keine Zeichen und Wunder geschehen, um unsere Sensationslust zu befriedigen. Er will uns durch Seinen Geist keine Wegweisung geben, damit wir uns brüsten können mit unseren Gotteserfahrungen – und dabei weiter unsere eigenen Wege gehen.

Gottes Herrlichkeit sehen, daß bedeutet vor allem: Wir sollen sehen, daß Jesus Christus der Herr ist. Damit sind wir aber zugleich gefragt: Lassen wir Jesus Christus auch den Herrn sein, oder wollen

wir die Herrschaft über unser Leben selber im Griff behalten? Dann aber werden wir wenig von Seiner Herrlichkeit zu sehen bekommen.

Gottes Herrlichkeit sehen, das heißt dann auch, mit Gottes Augen sehen lernen. Das ist als jemand in Texas an einem Feld steht und sagt: Igitt, was hast Du denn für eine schwarze Brühe auf Deinem Feld, das ist ja gar nichts wert – und der Texaner antwortet: Von wegen, das ist schwarzes Gold, das ist wertvolles Erdöl! So sieht in den Augen der Welt vieles zuerst wertlos aus, was vor Gott großen Wert besitzt und Bestand hat.

In der Nachfolge Jesu geschehen in der Tat ständig Zeichen und Wunder – aber oft nicht, die Sensationen, die die Welt mit ihren Augen sehen will, sondern nach dem ersten Augenschein unscheinbare Dinge: Gott liebt die kleinen Dinge und Er verwendet große Sorgfalt auf sie. Kleine Dinge: Das ist zum Beispiel, daß Er uns zeigt, wo andere uns brauchen – daß Er uns zu jemand schickt. Nicht, um viel zu sagen, sondern nur um da zu sein. Und dann lange Zeit später vielleicht erfahren: Du, das hat mir damals so geholfen. Da war mir, als ob Gott selber da war.

Das größte Wunder, das geschehen soll – und gerade darum bittet Jesus – das größte Wunder ist: Daß sie alle eins sein sollen. In der Tat, wenn wir uns umschauen, dann sieht es so aus, als ob der Leib Christi zerteilt und zerstückelt ist, daß es tagtäglich mehr

Spaltungen und neue Richtungen gibt.

Doch ich habe das zum Beispiel bei Sommereinsätzen von Operation Mobilisation erlebt: Wenn da Christen ganz unterschiedlicher Prägung und Richtung zusammenkommen, und ein gemeinsames Ziel haben, nämlich anderen Menschen von Jesus Christus zu erzählen – dann tritt all das, was trennt zurück, und die Einheit in Jesus wird erlebbar. Dann wird auch erlebbar, wie Jesus an den „Macken“ der einzelnen arbeitet und sie verändert. Bitterkeit aus den Herzen nimmt und Liebe schenkt. Vergebung geschieht.

Aber auch bei der Einheit zeigt sich, wer der Herr in unserem Leben ist. Lassen wir uns von Gott sagen, wo Er uns verändern will? Oder lassen wir Ihn nicht Herr sein und sagen: Veränder doch die anderen! Die Herrlichkeit Gottes ist nicht umsonst, sondern sie erfordert, daß wir die Zügel aus der Hand geben.

Das aber lohnt sich: Wenn wir Jesus wirklich nachfolgen, Ihn Herr sein lassen, dann werden wir immer wieder die Erfahrung machen: Der Himmel über uns ist offen, wir sehen hier und jetzt Gottes Herrlichkeit. Unsere Gebete im Namen Jesu werden erhört, wir sind in Jesus vor Gottes Thron. Das heißt Himmelfahrt. In der Nachfolge Jesu erleben wir den Himmel auf Erden, sehen wir Seine Herrlichkeit.

Amen.